

Neufunde der Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*) im Oberen Hotzenwald

von
DIETER KNOCH, Emmendingen

Zusammenfassung: Bis etwa 1950 war das Vorkommen der Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*) nach Auswertung der Literatur im Schwarzwald unbekannt. Aufgrund langjähriger Beobachtungen (von 1950–2000) werden 13 neue Funde dieser schönen und stark gefährdeten Orchideenart im Oberen Hotzenwald beschrieben. Die Vorkommen werden pflanzensoziologisch bewertet, ihre Begleitvegetation dokumentiert sowie die Naturschutz-Situation erörtert.



Abb. 1:
Sumpf-Stendelwurz,
Epipactis palustris.
(Foto: B. Reichenbach)

1 Einleitung

Über Vorkommen der Sumpf-Stendelwurz, *Epipactis palustris* (L.) Crantz (Abb. 1), im Schwarzwald und speziell im Oberen Hotzenwald gibt es bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts keinerlei Angaben und Hinweise, obwohl die Erforschung der Schwarzwaldflora, meist ausgehend von Freiburg und Basel, im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weitgehend abgeschlossen war. Da *Epipactis palustris* als typische Pflanze von Kalkflachmooren galt, war sie in den basenarmen Flachmooren über dem Grundgebirge oder dem Buntsandstein auch kaum zu erwarten. In der Excursionsflora von LAUTERER (1874), in den Floren von NEUBERGER (1898, 1912, 1914, 1925) und bei OLTMANN'S (1922) gibt es keine Hinweise auf die Art. Die Basler Botaniker BECHERER und GYHR (1928) sowie BINZ (1901, 1905, 1911, 1934), die speziell für den Hotzenwald viele Erstfunde und Verbreitungsangaben machten, geben die Art nicht an. Auch in der ersten Auflage der OBERDORFERSchen Exkursionsflora (1949) wird der Schwarzwald nicht als Verbreitungsgebiet genannt. Dass die Pflanze auch bei späteren vegetationskundlichen Untersuchungen nahezu unentdeckt blieb, hat wohl mehrere Ursachen. Einmal sind die Vorkommen sehr kleinflächig, die Blütezeit liegt sehr spät (Ende Juli, Anfang bis Mitte August), und von den zahlreichen beblätterten Sprossen gelangen (wohl wegen der Höhenlage) nur relativ wenige Exemplare zur Blüte. Dass die Pflanze in früherer Zeit, als sie auch in der Ebene und in den Vorbergen noch viel häufiger war, in den Höhenlagen zwar bemerkt wurde, aber nicht erwähnenswert erschien, ist zwar nicht auszuschließen, aber eher unwahrscheinlich.

Es erscheint daher lohnenswert, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten erfolgten Neufunde dieser schönen und seltenen Orchideenart zusammenzustellen.

2 Untersuchungsgebiet und zeitlicher Rahmen

Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf den Oberen Hotzenwald und hier wieder auf das Messtischblatt St. Blasien (MTB 8214). Es handelt sich um ein Gebiet, welches auch von der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (BNL) Freiburg seit 1995 im Rahmen der „Naturschutzkonzeption Oberer Hotzenwald“ bearbeitet wird (s. Beiträge von D. KÖPPLER und von B.-J. SEITZ). Auf den Gemarkungen von Dachsberg, Ibach und Görwihl treten gehäuft Mooregebiete auf, die für ein Vorkommen der Art geeignet sind. Der Gesteinsuntergrund wird von Gneisen, Graniten oder Moränenmaterial gebildet und ist gelegentlich von Torf überlagert. Die Fundangaben gehen auf Zufallsfunde, gezielte Nachsuche und auf Literaturangaben zurück. Sie beziehen sich auf den Zeitraum zwischen 1950 und 2000.

3 Die einzelnen Fundorte

Erste Hinweise auf ein Vorkommen im Hirnimoos (970 m NN) stammen von LITZELMANN (1963). Das Funddatum (15. Juni 1955) deutet allerdings darauf hin, dass zu dieser frühen Jahreszeit noch keine Blüten vorhanden sein konnten, die Art also nur an den Blättern erkannt wurde. Spätere Begehungen durch den Verfasser konnten die Art dort nicht bestätigen. Im Hirnimoos fehlen auch basenreiche Flachmoorbildungen weitgehend. Im Juli 1955 fand R. Thomma die Art bei Luchle (920 m NN) auf Gemarkung St. Blasien-Schlageten in einem Waldsumpf

(THOMMA 1972). Trotz mündlicher Hinweise durch Thomma konnte die Fundstelle Ende der 50er-Jahre nicht gefunden werden. Der erste Eigenfund der schon verschollen geglaubten Pflanze erfolgte am 30. Juli 1977 bei Oberibach, wo in ca. 1070 m NN 10 blühende Exemplare angetroffen wurden. Das Vorkommen in einer anmoorigen Viehweide hat sich trotz regelmäßiger Beweidung bis heute gehalten. Wenige Meter entfernt konnte in einem kleinen Quelltopf auch noch ein kleines Vorkommen der Sumpf-Fetthenne (*Sedum villosum*) festgestellt werden, das aber wenige Jahre später erloschen ist. Die zweite Entdeckung gelang am 22. Juli 1992 im Schwarzenbächletal südlich Lindau in ca. 920 m Höhe. Das kleine Vorkommen liegt in einem Hangmoor unweit einer Stelle mit dem seltenen, von DIERSSEN (1984) hier beschriebenen Vorkommen der Draht-Segge (*Carex diandra*). Im Juli und August 1993 konnte die Art in einem aufgeforscteten Hangmoor bei Luchle (900 m NN) an zwei Stellen neu entdeckt werden, unweit der von THOMMA (1972) angegebenen Stelle. Eine genauere Untersuchung des oberen Vogelbachtals, das zeitweise für die Anlage einer Kreis-Mülldeponie vorgesehen war, erbrachte auch hier im aufgeforscteten Moorbereich (890 m NN) einen Neufund mit 9 blühenden Exemplaren (22.8.1993). Im Jahr 1996 schließlich wurde im oberen Rüttebachtal (890 – 940 m NN) bei Finsterlingen an drei verschiedenen Stellen ein Gesamtbestand von mindestens 60 blühenden Pflanzen gefunden. In unmittelbarer Nachbarschaft zur obersten Fundstelle befand sich auch ein größerer Bestand der Korallenwurz (*Corallorhiza trifida*).

Eine bei SCHUHWERK (1988) angegebene Fundstelle im Quellbereich des Steinenbächle (1030 m NN) konnte dank näherer Hinweise des Autors aufgefunden und in den Folgejahren bis heute bestätigt werden. Wenige Hundert Meter von dieser Stelle entfernt entdeckte Klaus Rietdorf 1998 in 1070 m Höhe einen neuen Fundplatz. Schließlich konnte Dietlinde Köppler im Rahmen ihrer Vegetationsstudien in den Jahren 1995 und 1996 (s. Beitrag von D. KÖPPLER) einen Nachweis im oberen Schwarzenbächletal nördlich von Lindau in ca. 1000 m Höhe erbringen. Alle 13 Fundorte befinden sich somit auf den Quadranten 1,3 und 4 des Messischblattes 8214 (St. Blasien). Sie liegen auf Höhen zwischen 890 m und 1070 m NN und verteilen sich auf die Quellbereiche von Steinenbächle, Ibach und Schwarzenbächle (Gemarkung Ibach) und von Rüttebach, Vogelbach und Stampfbächle (Gemarkung Dachsberg). Abbildung 2 zeigt die Lage der aktuellen und der ehemaligen Vorkommen der Sumpf-Stendelwurz im Oberen Hotzenwald.

4 Pflanzensoziologische Bewertung

Epipactis palustris gilt nach OBERDORFER (1994) als Charakterart von Kalk-Flachmooren (z.B. Caricetum davallianae, Assoziation innerhalb des Verbandes Caricion davallianae bzw. der Ordnung Tofieldietalia). Im Schwarzwald wurden basenreiche Flachmoore, auch wenn sie die Davall-Segge (*Carex davalliana*) enthalten, wegen des Fehlens besonderer Charakterarten, insbesondere der Mehprimel (*Primula farinosa*), Simsenlilie (*Tofieldia calyculata*) und Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*) zu den kalkarmen (wenn auch basenreichen) Flachmooren (z.B. Parnassio-Caricetum fuscae, Assoziation innerhalb des Verbandes Caricion fuscae, bzw. der Ordnung Caricetalia fuscae) gestellt (PHILIPPI 1963, GÖRS 1963, OBERDORFER 1977). – B. und K. DIERSSEN (1984) ordnen dagegen die Vegetation basenreicher Flachmoore im Schwarzwald den Kalk-Flachmooren zu und unterscheiden hierbei zwei Assoziationen: das Caricetum davallianae und das Campylio-Caricetum dioi-

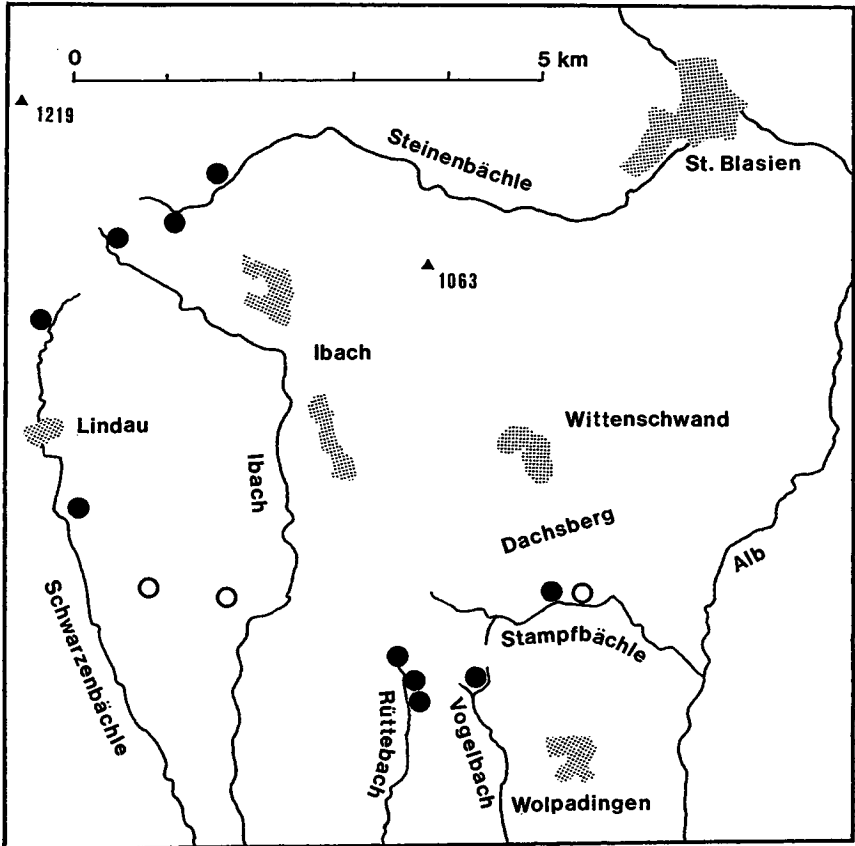


Abb. 2: Fundstellen der Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*) im Oberen Hotzenwald.
Aktuelle Vorkommen: ●; verschollen: ○

cae. Die Neufunde von *Epipactis palustris* lassen sich ohne weiteres diesen beiden Assoziationen zuordnen, auch wenn B. u. K. DIERSSEN selbst die Art im Hotzenwald nicht gefunden und angegeben haben. Die neuen Fundpunkte von *Epipactis palustris* entsprechen genau den Verbreitungsbildern basiphytischer Pflanzen wie *Eriophorum latifolium*, *Carex davalliana* und *C. pulicaris*, *Pinguicula vulgaris* und den Moosen *Campylium stellatum*, *Drepanocladus revolvens* und *Riccardia pinguis*, die im Raum Ibach-Dachsberg eine auffallende Häufung zeigen, wie sie sonst nirgends im Schwarzwald erreicht wird (B. & K. DIERSSEN 1984). Eine ähnliche Häufung basiphytischer Elemente zeigt auch die Vegetation der Wälder und Wiesen sowie in noch auffallenderem Maß die Pilzflora (KNOCH 1995).

5 Weitere Vorkommen im Südschwarzwald

SEBALD et al. (1998) erwähnen ein Vorkommen im Feuchtgebiet bei Gisiboden in 1170 m NN (MTB 8113/4). Dies ist der höchste Nachweis im Schwarzwald und in Baden-Württemberg. In den Vegetationstabellen bei DIERSSEN (1984) ist die Art für das Moorgebiet Glaserhaus (Dresselbach-Quellen) nordöstlich von Schluchsee (1060 m NN) und für das Hinterzartener Moor (890 m NN) angegeben. A. Bogenrieder entdeckte ein Vorkommen im Gewann „Feldberg“ zwischen Hinterzarten und Feldberg in 1070 m Höhe (HÜGIN & KOCH 1993). Bei einer gemeinsamen Exkursion am 2.9.1996 konnten 5 gerade erblühte Pflanzen gefunden werden (man beachte den späten Blühtermin!). Neben Davall-Segge (*Carex davalliana*) und Flohsegge (*Carex pulicaris*) waren hier reichlich Sumpfenzian (*Swertia perennis*, blühend) und Alpenhelm (*Bartsia alpina*, verblüht) vorhanden. *Epipactis palustris* ist hier also Bestandteil einer weiteren Assoziation, nämlich des Bartsio-Caricetum fuscae. Das Vorkommen hier und bei Hinterzarten passt gut zu dem Verbreitungsmuster der Davall-Seggenmoore im Südschwarzwald, das im Raum Hinterzarten-Titisee-Feldberg einen zweiten Schwerpunkt dieses Moortyps erkennen lässt (B. & K. DIERSSEN 1984).

6 Beobachtungen am Standort von *Epipactis palustris*

Es fällt auf, dass am Standort von *Epipactis palustris* neben wenigen blühenden auch zahlreiche nichtblühende Triebe auftreten. Nach HEGI (1906–1997) ist die Grundachse (Rhizom) kriechend und Ausläufer treibend. Die Pflanze gehört also zu den wenigen Orchideenarten, die Ausläufer bilden. Stets wurde beobachtet, dass die Zahl nichtblühender Triebe viel größer ist als die Zahl blühender Triebe (Verhältnis 5:1 bis 10:1). Da das Vorkommen oft nur wenige Quadratmeter umfasst, könnten alle Triebe aus einer einzigen Pflanze hervorgegangen sein. Wenn sich der Bestand auf einer größeren Fläche ausdehnt, wie z.B. im oberen Rüttebachtal (mehrere Hundert blühende und nichtblühende Triebe verteilen sich auf einer Fläche von ca. 500 Quadratmetern), dürfte es sich wohl um mehrere „Individuen“ handeln. Jedenfalls deutet die geringe Anzahl blühender Triebe auf die ungünstigen Standortverhältnisse im Oberen Hotzenwald hin: kühles Klima und schneereiche Winter, aber auch Beschattung durch aufkommenden Baumbewuchs, evtl. auch Nachlassen basenreicher Sickerströme und Versauerung des Bodens.

Die Begleitvegetation im Umfeld von *Epipactis palustris* enthält überwiegend Elemente aus Flachmooren. Aus der großen Zahl von Arten seien hier nur ein paar typische Vertreter genannt. Es sind dies: Torfmoose (*Sphagnum*, div. spec.), Pfeifengras (*Molinia coerulea*), Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*), Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*), Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), Moosbeere (*Oxycoccus palustris*), Sumpferzblatt (*Parnassia palustris*), Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*), Breitblättriges Wollgras (*Eriophorum latifolium*), Schmalblättriges Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), Alpenwollgras (*Trichophorum alpinum*), die Seggen *Carex davalliana*, *C. pulicaris*, *C. dioica*, *C. tumidicarpa*, *C. panicea* und die Moose *Campylium stellatum*, *Riccardia pinguis* und *Drepanocladus revolvens*. – Für fast alle Moorflächen, die *Epipactis palustris* enthalten, hat DIERSSEN (1984) ausführliches Aufnahme- und Tabellenmaterial veröffentlicht, auf das hier verwiesen sei.

7 Naturschutz

Bis auf die drei Fundorte im oberen Steinenbächle- und Ibachtal, die im 1996 ausgewiesenen Naturschutzgebiet „Kohlhütte-Lampenschweine“ liegen, stehen die übrigen Moorflächen mit *Epipactis palustris* nicht unter Naturschutz. Fast alle Fundorte liegen in Aufforstungs- oder Sukzessionsflächen, die früher als Mäh- und Streuwiesen (im Raum Dachsberg) oder als Gemeindeweidfeld (im Raum Ibach) genutzt wurden. Nur eine einzige Stelle (oberes Ibachtal) liegt in einer bewirtschafteten Weidefläche. Die oft tief in die Moorfläche eingesenkten Hufabdrücke der Rinder konnten der Art bisher nicht schaden, doch sollte die Rinderzahl pro Weidefläche hier (im Naturschutzgebiet!) beschränkt bleiben. In allen übrigen Flächen sind die Bestände von *Epipactis palustris* kurz- oder langfristig durch Beschattung und Überwachsung (meist durch Fichten) bedroht. In einigen sehr nassen Flächen ist das Wachstum der gepflanzten oder natürlich angesamten Fichten zwar kümmerlich und verzögert, in anderen Flächen dagegen sind die *Epipactis*-Bestände durch rasch wüchsige Bäume massiv gefährdet. Hier können nur Pflegemaßnahmen, wie das Entfernen von Fichten und Fichtengruppen, Abhilfe schaffen, wozu aber das Einverständnis der Eigentümer (Privateigentümer oder Gemeinden) nötig wäre. Um die Moorflächen, die wegen ihrer gesamten Flora in hohem Maße schutzwürdig sind, zu erhalten, kommen als Maßnahme der Ankauf der Flächen oder die Ausweisung weiterer Naturschutzgebiete in Frage. Letztere Möglichkeit wäre dringend für das Rüttebachtal bei Finsterlingen geboten. Schon DIERSSEN (1984) bezeichnet es „aufgrund seltener Sippen und Phytozoenosen hochgradig schutzwürdig und z.T. pflgebedürftig“. Hier liegen auch die reichsten Vorkommen von *Epipactis palustris*, welche die Schutzwürdigkeit deutlich unterstreichen. Leider gibt es hier bis heute noch keine Ansätze für Schutz oder Pflege.

Danksagung: Herrn Prof. Dr. Georg Philippi (Karlsruhe) danke ich für die Durchsicht des Manuskriptes und wertvolle Hinweise.

Literatur

- BECHERER, A. & GYHR, M. (1928): Kleine Beiträge zur badischen Flora. – Beitr. Naturw. Erforsch. Badens 1, 1–5, Freiburg i. Br.
- BINZ, A. (1901, 1905, 1911): Flora von Basel und Umgebung. – 1., 2. u. 3. Aufl., Basel.
- BINZ, A. (1934): Floristische Beobachtungen in Südbaden. – Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N.F. 3, 4/5, 47–53, Freiburg i. Br.
- DIERSSEN, B. & DIERSSEN, K. (1984): Vegetation und Flora der Schwarzwaldmoore. – Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 39, 512 S., Karlsruhe.
- GÖRS, S. (1963): Beiträge zur Kenntnis basiphiler Flachmoorgesellschaften. 1. Teil: Das Davallseggen-Quellmoor (*Caricetum davallianae* Koch 28). – Veröff. Landesstelle Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 31, 7–30, Ludwigsburg.
- HEGI, G. (1906–1997): Illustrierte Flora von Mitteleuropa. – 7 Bände, 1.–3. Aufl., München/Berlin/Hamburg.
- HÜGIN, G. & KOCH, U. (1993): Botanische Neufunde aus Südbaden und angrenzenden Gebieten. – Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N.F. 15, 3/4, 607–626, Freiburg i. Br.
- KNOCH, D. (1995): Zum Vorkommen kalkliebender Pilze auf Gneisstandorten des südöstlichen Schwarzwaldes. – *Carolina* 53, 243–250, Karlsruhe.
- LAUTERER, J. (1874): Excursionsflora für Freiburg und seine Umgebung (von Lahr bis Efringen, vom Rhein bis St. Blasien, Neustadt und Triberg). – 224 S., Freiburg i. Br.
- LITZELMANN, E. & LITZELMANN, M. (1963): Neue Pflanzen-Fundberichte aus Südbaden II. – Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N.F. 8/3, 463–475, Freiburg i. Br.

- OBERDORFER, E. (1977): Süddeutsche Pflanzengesellschaften. Teil I. – 2. Aufl., 311 S., G. Fischer, Stuttgart/New York.
- OBERDORFER, E. (1994): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. – 7. Aufl., 1050 S., Stuttgart.
- OLTMANN, F. (1922): Pflanzenleben des Schwarzwaldes. I. Text. – 708 S., Freiburg i. Br.
- PHILIPPI, G. (1963): Zur Gliederung der Flachmoorgesellschaften des Südschwarzwaldes und der Hochvogesen. – Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeutschland 22/2, 113–135, Karlsruhe.
- Regierungspräsidium Freiburg (Hrsg.) (1998): Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Freiburg. – 636 S., Thorbecke, Sigmaringen.
- REINEKE, D. (1983): Der Orchideenbestand des Großraumes Freiburg i. Br. – Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 33, 1–128, Karlsruhe.
- SAWATZKI, G. (1992): Erläuterungen zur Geologischen Karte 1:25 000, Blatt 8214 St.Blasien. – 146 S., Stuttgart.
- SCHUHWERK, F. (1988): Naturnahe Vegetation im Hotzenwald (südöstlicher Schwarzwald). – Diss., Univ. Regensburg, 526 S.
- SEBALD, O., SEYBOLD, S., PHILIPPI, G. & WÖRZ, A. (Hrsg.;1998): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 8. – 540 S., E.Ulmer, Stuttgart.
- THOMMA, R. (1972): Pflanzenstandorte vom Hochrheingebiet, Südschwarzwald und Klettgau. – Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N.F. 10, 549–557, Freiburg i. Br.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [NF_18_1](#)

Autor(en)/Author(s): Knoch Dieter

Artikel/Article: [Neufunde der Sumpf-Stendelwurz \(*Epipactis palustris*\) im Oberen Hotzenwald 67-73](#)